

Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

38. Jahrgang.

Nr. 133.

Neuenbürg, Donnerstag den 4. November

1880.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis halbj. im Bezirk 2 Mark 50 Pf., auswärts 2 Mark 90 Pf. In Neuenbürg abonniert man bei der Redaktion, auswärts beim nächstgelegenen Postamt. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 8 Pf. — Je spätestens 9 Uhr Vormittags zuvor übergebene Anzeigen finden Aufnahme.

Amtliches.

Neuenbürg.

An die Ortsvorsteher.

Unter Bezugnahme auf den oberamtlichen Erlaß vom 8. November 1878, Enzthäler von 1878, Nr. 134, Seite 563 werden die Ortsvorsteher veranlaßt, die an dem Grund- und Gefällkataster vorgekommenen Aenderungen, vergl. Enzthäler von 1838* Seite 159, von 1845 Seite 87 spätestens bis zum

8. Dezember d. J.

dem Oberamt anzuzeigen.

Aus solchen Gemeinden, in welchen keine derartigen Veränderungen vorgekommen sind, werden Fehlanzeigen erwartet.

Den 2. November 1880.

R. Oberamt.
M a l e.

Rottweil.

Anzeige.

Die unter dem 4., 9. u. 11. Oktober 1880 von der hiesigen Staatsanwaltschaft und dem R. Amtsgerichte Nagold wegen verschiedener Diebstähle verfolgten, in jenen Ausschreiben näher bezeichneten bairischen Wannen, Johann Ramming von Weiher und Erasmus Schaffer (nicht Schaffert) aus Windisch-Eichenach haben Ende September und Anfangs Oktober 1880 zwischen Freudenstadt und Wildbad weiter gestohlen:

- 2 schwarzgraue Tuchjuppen,
- 2 schwarz- u. weißgestreifte Schwalltücher,
- 1 weiße Trilchjuppe,
- 1 schwarzen Filzhut,
- 1 braune Tuchmütze,
- 1 hölzerne Pfeife mit schwarzbeinem Stiefel und mit Deckel, auf welchem ein Medaillon des Gambrius sich befindet.

Die Eigentümer dieser Gegenstände wollen sich baldmöglichst melden.

Schaffer ist noch nicht beigebracht.

Den 29. Oktober 1880.

R. Staatsanwaltschaft.

Neuenbürg.

Oeffentliche Ladung.

Der Steinhauer Wilhelm Prommer, zuletzt in Ottenhausen, z. Zt. unbekanntem Aufenthalts, welcher angeklagt ist, er sei Ausgangs August ds. Js. nach Amerika ausgewandert, ohne von der beorderten

Auswanderung der Militärbehörde Anzeigenerstattet zu haben, wird wegen dieser Ueb. § 360 Z. 3 St.G.B. auf

Freitag, 17. Dezember 1880,
Vormittags 9 Uhr

vor das R. Schöffengericht Neuenbürg zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 R. P.O. vom R. Landwehrbezirkskommando Calw ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Den 30. Oktober 1880.

R. Amtsanwaltschaft.

Revier Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

Dienstag den 9. November,
Vormittags 10¹/₂ Uhr

auf dem Rathhaus in Wildbad aus Abtheilung Rennbachhalde, Kriegsmaldebene, Nollwasserhalde und Vorderer Wanne:

- 1 Nm. eichene Scheiter, 28 Nm. dito Prügel und Abholz, 9 Nm. buchene Scheiter, 86 Nm. geroppelte buchene Prügel, 15 Nm. dito Prügel u. Abholz, 7 Nm. birken Prügel, 114 Nm. Nadelholzscheiter, 1785 Nm. dito Prügel u. Abholz, 2 Nm. eichene, 5 Nm. buchene und 444 Nm. Nadelholzreisprügel.

Ferner Scheidholz aus Abth. Nischhalde: 20 Nm. Reisprügel.

Verkauf

von Abbruchmaterialien.

Nächsten Samstag den 6. November,
Vormittags 10¹/₂ Uhr

werden, im Hofraum beim Oberamtsgebäude anfangend, folgende Abbruchmaterialien gegen baare Bezahlung im öffentlichen Aufstreich verkauft:

- ca. 60 qm alte Bödseitentafeln, mehrere alte, zum Theil noch gut erhaltene Fenster,
- 1 von außen heizbarer Säulenofen,
- 1 kleiner von innen heizbarer Ofen,
- 2 Feuerungskästen von Regulirrüllöfen,
- 2 alte Schlösser,
- 1 alter Kaminabschluß von Sturz, 1,00 m/1,00 m groß.

Neuenbürg, den 2. Nov. 1880.

R. Kameralamt.

Neuenbürg.

Die Ortsvorsteher

werden wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß die Geschäftsberichte (auf den

1. jeden Monats einzusenden) als portofreie Dienstsache zu bezeichnen sind.

R. Gerichtsnotariat.

Neuenbürg.

Aufhebung eines ehelichen Güterrechts betr.

Nach der heute stattgehabten Verhandlung haben Christian Friedrich Schill, Bäcker und Hirschwirth dahier und seine Ehefrau Elisabeth, geb. Jäck die zwischen ihnen bestandene landrechtliche Errungenschaftsgesellschaft vollständig aufgelöst und an deren Stelle besondere Vertragsbestimmungen gesetzt.

Dies wird allen Denjenigen, welche an die Schill'schen Eheleute eine Forderung zu machen haben, unter dem Anfügen eröffnet, daß sie, wenn nicht

binnen 15 Tagen

Klage gegen diese Gemeinschaftsauflösung bei dem zuständigen Gerichte erhoben und dies anher nachzuweisen würde, die hieraus entstehenden Nachteile sich selbst zuzuschreiben hätten.

Den 2. November 1880.

R. Gerichtsnotariat.

Dieterle, Adv.

Untertollbach.

Hofgutsverkauf.

In der Konkursache der Anna Marie Deblschläger, geschiedenen Kusterer von Untertollbach werden am

Montag den 8. Noobr. 1880,

Vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhause in Zegelsloch zum zweiten- und wahrscheinlich letztenmal entweder im Ganzen oder stückweise, je nachdem sich Liebhaber zeigen, im öffentlichen Aufstreich verkauft:

- Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Scheuer, Wagenhütte, Strohütte, Schweinstall und großem Hofraum mit eigenem Brunnen im Weiler Untertollbach und 16 ha 73 a 2 qm oder 53 Morgen 31,6 Rh. Garten, Acker, Wiesen und Waldungen in 7 Parzellen auf den Markungen Unter- und Obertollbach, Gesamtanschlag 16850 M

Das Hofgut ist arrondirt und frei von Leibgedinglasten.

Beim I. Aufstreich wurden stückweise angekauft:

- 2 ha 98 a 72 qm oder 9³/₈ Morgen 39.6 Rh. Acker, Wald, Gebüsch und



Beg ob der Sägmühle zu 1700 M
 3 ha 42 a 69 qm oder 10¹/₂ Morgen
 47,8 Mth. Nadelwald in der Gede
 zu 2400 M
 48 a 2 qm oder 1¹/₂ Morgen 9,1 Mth.
 Wiese am Koblach. Oberkollbacher
 Markung, zu 650 M
 Auf das ganze Hoisgut sind 14000 M
 geboten.
 Auswärtige Steigerer haben gemeinde-
 rätliche Vermögensverhältnisse vorzulegen.
 Wildbad, den 21. Oktbr. 1880.
 Konkursverwalter:
 Amtsnotar Fehleisen.

Landwirthschaftliches.

Neuenbürg.

**Landwirthschaftliche
 Fortbildungsschule.**

Nachdem die Zeit zur Wieder-Eröffnung
 der Winter-Abendschulen und Abendver-
 sammlungen herangekommen ist, richten auch
 wir an die Herren Geistlichen und Orts-
 vorsteher wiederholt die dringende Bitte,
 in denjenigen Gemeinden, in welchen schon
 bisher solche Einrichtungen bestanden haben,
 sie wiederum ins Leben zu rufen, und in
 denjenigen Gemeinden, wo dies bisher noch
 nicht gelungen war, einen erneuerten Ver-
 such zu machen, ob sich nicht das Eine oder
 Andere zur weiteren Bildung der Jugend
 und Belehrung der Alten einführen ließe.
 Wir sind gerne bereit, solche Bestrebungen
 mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln
 zu unterstützen, namentlich auch die Herren
 Lehrer in Beschaffung der Hilfsmittel für
 den landwirthschaftlichen Theil des Unter-
 richts.

Den 2. November 1880.

Der landwirthschaftliche Bezirksverein.
 Vorstand: Mahle.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Dem hiesigen und auswärtigen Publi-
 kum mache ich die ergebene Anzeige, daß
 ich mein

Vorkäuflergeschäft

von Stuttgart nach Neuenbürg verlegt
 habe, und können täglich Käufe durch alle
 Rubriken mit mir abgeschlossen werden.

Chr. Rothfuss

im Gasthaus zur Krone.

NB. Zugleich mache ich darauf aufmerk-
 sam, daß ich jede Woche einige Tage nach
 Stuttgart gehe, und da ich dort gut
 lokalkundig bin, wäre ich bereit, Aufträge
 und Commissionen jeder Art anzunehmen
 und auf's Pünktlichste zu besorgen. Das
 neueste Stuttgarter Adreßbuch liegt bei
 mir auf und kann von Jedermann unent-
 geltlich nachgesehen werden.

Der Obige.

Lange, anschließende

Jacken,

Kleider & Princeß-Regenmäntel

werden billig und schön gearbeitet.

Dorfsägmühle in Calmbach.

Neuenbürg.
Zur Feier unserer Hochzeit

am Samstag den 6. November

im **Hotel zur Alten Post**

erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte hiemit höflichst ein-
 zuladen.

Mit der Bitte, dies als persönliche Einladung zu nehmen, empfehlen sich

**Wilhelm Schnepf, Senseschmied.
 Friederike Haist.**

Anzeige & Empfehlung.

Bahnleidenden Neuenbürgs zeige
 ich ergebenst an, daß ich auf Wunsch
 nächsten **Donnerstag, 4. Nov.**
 im **Hotel Fränkel (Alte Post)**
 von Mittags 2 Uhr an zu sprechen bin,
 auch empfehle ich mich in **Anfertigung**
künstlicher Gebisse.

A. Burkhardt,
 Dentist.

Calmbach.

**Portland- & Roman-
 Cement**

ist zu haben bei

Maurermeister **C. Seyfried.**



Birkenfeld.

25 Ctr. gutes Heu

verkauft

Christian Bözner, Bauer.

Für einen jungen Mann aus besserer
 Familie, der das

Schreinerhandwerk

erlernte, wird passende Stelle unter äußerst
 bescheidenen Ansprüchen gesucht.

Offerte werden durch die Red. d. Bl.
 entgegengenommen.

Neuenbürg.

Einen Kochosen.

sowie einen kleineren

Krauthobel

setzt zu billigem Preise dem Verkauf aus.
Ferd. Lutz,

Neuenbürg.

Ein ordentliches

Dienstmädchen

wird auf Martini gesucht.

Ein Logis

ist bis Martini beziehbar zu vermieten.
 Zu erfragen in der Expdt. ds. Enztb.

Fahrplane

der Enz- und Nagold-Bahn empfiehlt
Joh. Nech.

Neuenbürg. Die vorbergehende
 Nummer des Enztalers enthält in der
 Rubrik „Privatnachrichten“ eine Erklärung
 des hiesigen Stadtpflegers P. Lutz, deren
 Zweck weniger die Interessenwahrung der
 dort gedachten Herren als vielmehr die
 offene Kundgebung einer Noth ist. Es
 war darum auch diese Erklärung nicht im
 Stande, den etwa gehofften Eindruck bei
 jenem Ziele hervorzurufen, da dieselbe nur
 gegründetes Mitleid für den Erklärenden
 erwecken konnte und deshalb eigentlich eher
 ganz umgangen werden sollte. Wenn nun
 diese Kundgebung als der wehmüthige
 Ausdruck tiefgefühlenden und kaum zu be-
 zwingenden Schmerzens über die durch den
 Arm der Gerechtigkeit zugemessene und
 wohlverdiente Bestrafung aufgefaßt werden
 muß, so ist dies zwar an und für sich
 nichts Unerklärliches, sie fällt aber dadurch
 besonders auf, daß sie jedem Denkenden
 die natürliche Frage aufdrängen mußte:
 Wie konnte es möglich sein, daß der Mann,
 der doch sonst als Vorsichtiger gelten
 will, einen solch unglücklichen Schachzug
 ausführen mochte, der ihm die gründliche
 Verbreitung seiner Affaire, die zuerst nur
 Wenigen bekannt war, ungeschmälert sichern
 mußte? In dieser Handlungsweise läßt
 sich jedenfalls ein Scharfblick nicht erken-
 nen und P. Lutz möge darum auch geß.
 hier wie insbesondere dort den Urheber
 der für ihn allein sich ergebenden „Un-
 annehmlichkeiten“ in sich selbst suchen.

Zur besseren Orientirung fragl. Sache
 soll nur ganz kurz erwähnt werden, daß
 P. Lutz sich nicht scheute, in öffentlicher
 Gesellschaft über eine Bezirksbehörde, die
 zudem noch seine vorgelegte ist, gänzlich
 unüberlegte, unmotivirte Urtheile zu fällen
 und sich dabei in solch plumper Weise zu
 äußern, daß seine Art vollständig empö-
 ren mußte. Wenn nun dieses Gebahren
 in sehr mißbilligender Weise später in
 Gesellschaft ganz zufällig diskutirt wurde
 und hiedurch erst der betr. Vorgesetzte
 Kenntniß von dem gemiß nicht artigen
 Auftreten des Genannten bekam, so kann
 von einem „Weitertragen“ im Sinne ge-
 gebener Erklärung entfernt nicht die Rede
 sein.

Vivinius.

Kronik.

Deutschland.

Rüdesheim, 1. Nov. Dem „Nth.
 R.“ wird geschrieben: Der Rhein ist seit

gestern Abend noch 2 Centimeter gestiegen. Nachrichten vom Oberrhein sind immer noch nicht günstig. Nach einem Telegramm von gestern Nachmittag ist der Rhein bei Mann heim noch gestiegen, dagegen bei Straßburg gefallen, der Main ebenfalls gefallen. Die Rheinstraße ist fast ganz überschwemmt. Die Keller sind längst ganz gefüllt, leider nicht mit Wein. (N. L.)

Köln, 31. Okt. Im Laufe des gestrigen Nachmittags ist der Rhein noch um einige Zoll gestiegen. Der Pegel zeigte am Abend um 8 Uhr 23 Fuß 4 Zoll = 7,32 Meter.

Der „Reichsanz.“ schreibt: Die bisherigen Ermittlungen über die Ursachen des Eisenbahnunglücksfalles bei Courl lassen mit Sicherheit schließen, daß die Fahrgeschwindigkeit des Zuges größer gewesen, als für die dreifach gekuppelte Lokomotive des Zuges polizeilich gestattet ist, in Folge dessen die Lokomotive in erheblich pendelnde Seitenschwankungen gerieth, welche schließlich eine Entgleisung herbeiführten. Bezüglich der mehrfachen Eisenbahn-Unfälle in letzter Zeit sei zu konstatiren, daß keiner derselben durch einen Mangel in den Betriebsvorschriften oder in der Unterhaltung der Bahn und den Betriebsmitteln, sondern fast in allen Fällen durch die Nichtbeachtung positiver Vorschriften herbeigeführt wurde.

Ein eigenthümliches Ansehen hat das von der Feuerversicherungs-Gesellschaft „Rheinland“ veröffentlichte Anerbieten gemacht, wonach den unterstützungsbedürftigen römisch-katholischen Priestern, so lange die kirchlichen Wärren fortbestehen, 10 Prozent der Prämien-Einnahmen zugewandt werden.

Württemberg.

Schullehrer Mayer in Schwann, Dekanats Neuenbürg, wurde unterm 27. Okt. in den Ruhestand versetzt.

Stuttgart, 2. Nov. Kartoffel- und Krautmarkt. Leonhardsplatz: 900 Säcke Kartoffeln à 3 M 20 S bis 3 M 50 S pr. Ztr. — Marktplatz: 9000 Stück Filderkraut à 5 M bis 8 M per 100 Stück.

Ulm, 29. Okt. Einem Antrag der Mehrheit des Münsterbau-Komitees entsprechend, hat der Stiftungsrath beschlossen, das Leichmann'sche Haus, das jetzt noch allein auf dem von Gebäuden frei zu legenden Münsterplatz an der Ecke gegen die Firschkirche steht, abbrechen zu lassen und mit diesem Geschäft an Georgii nächsten Frühjahrs zu beginnen.

Ulm, 1. Nov. Die Frau, die sich gestern früh aus dem 2. Stock eines hiesigen Gasthofes auf die Straße herabstürzte, ist gestern Nacht ihren Verletzungen erlegen. Dieselbe, Namens Henriquel aus Nancy, lebte getrennt von ihrem Gatten und hatte in Rumänien Dienste als Gesellschafterin angenommen. Sehnsucht nach Hause und zu ihren 3 Kindern rief sie der Heimat zu, erst hier scheint sie den unglücklichen Gedanken, sich das Leben zu nehmen, gefaßt zu haben.

Raold, 2. Nov. Gestern Abend stellte sich Oberregierungsrath v. Luz in einer Versammlung auf dem Rathhaus seinen hiesigen Wählern vor. Derselbe bekannte sich, um seine politische Stellung Luz zu bezeichnen, als Freund des Reichs und seiner Einrichtungen und ebenso als guten Württemberger, der das, was den

Einzelstaaten geblieben sei, nicht weggeben wolle. In der Zollpolitik allen extremen Theorien abhold, sei er überall, wo das praktische Bedürfnis des Zollschutzes für einen Industriezweig hervorrete, zur Gewährung desselben bereit, aber nur in dem Maße, als unsere Exportfähigkeit dadurch nicht aufgehoben werde. Im Weiteren beschäftigte sich der Redner mit den Aufgaben der nächsten Session. Von dem Anerbieten, etwaigen Fragen zu beantworten, wurde offenbar nur darum kein Gebrauch gemacht, weil die Versammlung von dem ganzen Auftreten des Herrn Kandidaten, seinem realen Wesen und seiner genauen Vertrautheit mit den verschiedensten Gebieten sehr befriedigt war. (S. M.)

Tuttlingen, 29. Okt. Ein überaus trauriges Geschehnis hat vor einigen Tagen ein Elternpaar von Durchhausen betroffen. Am Sonntag trug man ihren verheirateten Sohn zu Grabe, der in Folge des Genusses von zu viel Branntwein in der stürmischen Nacht vom 22./23. d. M. den Heimweg nicht mehr fand und so ein Opfer der Unbilde des Wetters geworden war. Zwei Tage darauf mußte der Vater seinen zweiten Sohn auf der Bühne erhängt finden. Auch an seinem Tode war nur der Brautweingenuß, der leider in manchen Orten der Paar noch sehr stark verbreitet ist, schuld: er hatte ihn arbeitscheu gemacht und schließlich sah er keinen Ausweg mehr vor sich, als den Selbstmord. (N. L.)

Bei dem Bauern J. in Obersonthem wurde dieser Tage laut „S. L.“ eine neugekaufte Bettflasche zum erstenmale mit Wasser gefüllt, in den Ofen gestellt, um erwärmt zu werden. Man unterließ aber, dieselbe zu öffnen. Plötzlich erfolgte ein starker Knall. Die Bettflasche war geborsten, hatte den Obertheil des Ofens in die Höhe gehoben und die Anwesenden in der Stube mit einem Regen von Ruß und Asche überschüttet.

A u s l a n d.

Sechszwanzig blühende, hoffnungsvolle junge Menschenleben sind einer lediglich durch jugenbliche Unvorsichtigkeit und Unbesonnenheit herbeigeführten Katastrophe dieser Tage zum Opfer gefallen. Wie nämlich aus Amsterdam berichtet wird, fuhren fünfzig Studenten am 23. d. M. auf einem Schlepboot von Ymuiden aus auf die See hinaus, um die Abfahrt des großen Packetbootes „Prinzeß Amalie“ anzusehen. Das nur zur Flußschiffahrt erbaute Boot wurde aber bei der hochgehenden See bald ein Spiel der Wellen, von denen es derart umhergeschleudert wurde, daß sechszwanzig der Insassen ins Meer stürzten und ertranken. Von den übrigen vierundzwanzig kehrten nur zwölf ans Ufer zurück, das Schicksal von zwölfen ist ungewiß, man hofft, daß sie von der Mannschaft der „Prinzeß Amalie“ gerettet sind und sich an Bord dieses Schiffes befinden. Gewißheit hierüber wird man jedoch erst haben, wenn die „Prinzeß Amalie“ in Southampton, ihrem Bestimmungsort, einlaufen wird. Von den Leichen der Ertrunkenen ist bisher nur eine aufgefischt worden.

Der Spitzenschiefer für die Braut des österr. Kronprinzen wird in der „Ind. belge“ als ein Wunder der Kunstindustrie gepriesen. Die Arbeit zeigt einen Reichtum an Effekt,

welcher den dekorativen Werth derselben verdoppelt, ohne der Leichtigkeit des Gewebes Eintrag zu thun. Bisher schienen die Blumen, obwohl künstlerisch gearbeitet, auf das Netz aufgeklebt; hier wölbt sich dagegen die Spitze auf dem Schleier und tritt heraus. Das Blatt biegt sich, Licht und Schatten zeichnen die Formen und Umrisse ab und die Arbeit der Nadel ist würdig, mit den Arbeiten des Grabstichels und Meißels verglichen zu werden.

Die Lage in Irland erweckt der englischen Regierung immer düsterere Sorge. Die letzten Reden der Agitatoren der Landliga lassen keinen Zweifel, daß diese ganze Bewegung nur in Szene gesetzt worden ist, um das eigentliche Ziel von Parnell und Genossen, vollständige Autonomie, zu verdecken.

Erinnerungen aus 1870.

XXXVII.

81. Depesche vom Kriegs-Schauplatz. Versailles, 4. Nov. Die Festung Belfort ist nach mehreren kleinen siegreichen Gefechten seit dem 3. von diesseitigen Truppen ecernirt. v. Poddieleski. — Aus einer Mittheilung des kommandirenden Generals von Zastrow ergiebt sich, daß bis jetzt in Metz vorgefunden sind: 53 Adler und Fahnen, 541 Feldgeschütze, das Material für mehr als 85 Batterien, gegen 800 Festungsgeschütze, 66 Mitrailleusen, gegen 300,000 Gewehre, Kärasse, Säbel etc. in größter Anzahl, gegen 2000 Militärfahrzeuge, sowie nicht verarbeitetes Holz, Blei, Bronze in großen Massen, eine vollständig eingerichtete werthvolle Pulverfabrik etc.

Berlin, 31. Okt. Nach einer Berechnung des „Militär-Wochenblatts“, sind gegenwärtig vier französische Marschälle, etwa 140 Generale, 10,000 Offiziere, 323,000 Franzosen in deutscher Gefangenschaft, während die Franzosen nur etwa 2100 deutsche Soldaten gefangen halten.

Einzelne Familien sind ausnahmsweise stark bei der Armee vertreten. In Bosen befindet sich ein alt adeliges Ehepaar, das mit 13 Söhnen gesegnet ist, welche sämmtlich als Offiziere dem Feinde gegenüberstehen.

Versailles, 3. Nov., Vorm. In Folge der gestrigen Verhandlung hat Graf Bis-marc dem Hrn. Thiers zum Behuf der Vornahme allgemeiner Wahlen in Frankreich einen fünfundzwanzigtägigen Waffenstillstand auf der Basis des am Tage der Unterzeichnung bestehenden militärischen Statusquo angeboten.

Miszellen.

Winke für Blumentliebhaber.

(Schluß.)

Auch das Wie des Begießens ist nicht ohne Einfluß auf das Wohlbefinden der Pflanzen, und zwar gießt man am besten reichlich in den Untersatz und nimmt das Wasser, welches nach einigen Stunden nicht eingesogen worden ist, wieder fort. Endlich ist es auch nicht gleichgültig, zu welcher Tageszeit das Begießen vorgenommen wird. Im Winter wird man am besten thun, gegen Mittag zu gießen, im Sommer entweder früh oder abends, im Frühjahr und Herbst dagegen kann man zu jeder



beliebigen Tageszeit gießen. Man gieße jedoch nie, wenn der Topf von der Sonne warm ist, sondern stelle denselben, wenn es nöthig ist zu gießen, vorher in den Schatten und gieße dann, wenn er sich schon wieder abgekühlt hat.

Endlich veräumen es Blumenliebhaber häufig, ihre Pflanzen gehörig rein zu halten. Daß der Staub den Pflanzen äußerst schädlich ist, wurde schon erwähnt, auch wie man diesem Uebel möglichst erfolgreich begegnen kann. Außerdem aber muß man die verwelkten Blätter und Blüten, wenn man letztere nicht zu Samen stehen lassen will, sowie abgestorbene Zweige abschneiden. Dieselben entstellen nicht nur eine Pflanze, sondern hindern auch ein gesundes Wachsthum derselben. Dies gilt ganz besonders bei denjenigen Pflanzen, welche im Zimmerlicht modern, z. B. beim *Holiotropium*. Dann entferne man von den Pflanzen die lästigen und schädlichen Schmarozertiere, Blattläuse, Schildläuse u. s. w., von denen manche Pflanzen ganz besonders heimgesucht werden, z. B. Rosen von Blattläusen, Myrthen und Summibaum von Schildläusen. Die Blattläuse entferne man durch häufiges durchdringendes Ueberbrausen, die Schildläuse durch Abbürsten, z. B. mit einem abgelegten Zahnbürstchen oder dergleichen. Ferner halte man die Oberfläche der Erde im Topfe immer rein und locker; das Moos, welches sich besonders gern auf Haideerde festsetzt, frage man von Zeit zu Zeit mit einem Hölzchen vorsichtig los, ohne die Wurzeln zu beschädigen, schüttele es ab und schüttele, wenn dies nöthig ist, zuweilen frische Erde oben auf.

Es soll nicht die Aufgabe dieser kleinen Skizze sein, Rathschläge zur Bekämpfung aller Uebel zu geben, denen Pflanzen ausgesetzt sind, sondern es sollte hier nur auf die hauptsächlichsten Verhältnisse aufmerksam gemacht werden, welche in der Kultur der Zimmerpflanzen begangen werden. Wer die hier angegebenen Winke gewissenhaft befolgt, wird sicher weniger Verluste an seinen Schülzlingen erleiden, und dieselben werden ihm die ihnen erwiesene Sorgfalt durch kräftigen Wuchs und frisches, gesundes Aussehen lohnen. (Absch.)

Hero und Leander in der Schweiz.

Nach einer wirklichen Begebenheit erzählt von E. Senars.

(Fortsetzung.)

„Gedacht, gethan! Nach kurzem Abschied von seiner lieben Marie lehrte er, mit anderen Angeworbenen, den blauen Bergen seiner Heimath den Rücken und wanderte durch die nordwestlichen Kantone dem Rheine und der alten Stadt Basel zu, wo es galt, vom Schweizerland Abschied zu nehmen und überzutreten auf französischen Boden. In Frankreich ging es ihm gut genug, die Stellung des schweizerischen Militärs war dort überhaupt günstig; er genoß aber noch des besondern Vortheils, sich die Zuneigung seiner Obern zu erringen. Durch Treue und Tapferkeit avancirte er bald zum Sergenten, und er wäre wohl noch lange fortgeblieben, wenn ihm nicht ein Neuangeworbener aus der alten Heimath mitgetheilt hätte, ein alter Vetter habe

fürzlich das Zeitliche gesanet und die Verlassenschaft, ein artiges, kleines Bauerngut, hatte nur seines Anspruchs. Da er außerdem erfuhr, die Marie sei ledig geblieben und gedanke seiner in Liebe und Treue, da zog es ihn unwiderstehlich heim, er forderte, da gerade die Kapitulation zu Ende war, den Abschied, und die Welt war noch nicht um manchen Tag älter geworden, als er wieder den Rigi und die heimathlichen Matten begrüßte.

„Seine Vermuthung, der Hauptverurtheilungsgrund des Vaters seiner Marie möchte jetzt, da er geerbt hatte, wegsallen, erwies sich als begründet, der alte Bauer hatte dem begüterten Manne gegenüber keine Einwendungen, wie einst gegen den Armen. Da dein Vater, nachdem er eingesehen, daß seine Werbung für immer fruchtlos bleiben würde, sich längst nach einer andern Frau umgesehen und arheirothet hatte, so gab es auch von dieser Seite kein Hinderniß, und meine Eltern — denn der arme Soldat war mein seliger Vater — sahen sich endlich am Ziel ihrer Wünsche, das sie für manch's Ungemach und für ihre unwandelbare Treue belohnte. Sie zogen hinüber nach Zimmenee, wo das Gut meines Vaters lag, und sagten Walchweil um so lieber Lebewohl, als sie erfuhr, daß dein Vater seinen Unwillen gegen sie noch nicht hatte fahren lassen. Seitdem ist noch manches, manches Jahr verangangen, aber keines hat die unfreundliche Gesinnung deines Vaters mit hinabgenommen in die dunkle Vergangenheit; im Gegentheil, er hat sie, wie man mir sagt, vom Vater auf den Sohn übertragen, und dein Bruder Franz hegt die gleichen feindlichen Gefühle vielleicht in erhöhtem Grad, weil ich ihn, wie einst mein Vater den deinen, in unsern Volksspielen und Wettkämpfen überwunden habe.“

Agathe hatte aufmerksam und nachdenklich zugehört, sie seufzte über den ihr wohl bekannten harten Sinn eines Vaters, dessen Tochter sie sich wiederum fühlte; fest und ernü blickte sie dem Geliebten ins männlich schöne Antlig, das der Mond eben voll beschien.

„Noch Eins, Joseph,“ begann sie nach einer Pause, „trägst du meinem Vater seine Feindschaft und Härte gegen dich und die Deinigen nach, und vergiltst du sie vielleicht mit ähnlichen unchristlichen Gefühlen?“

„Nein, Agathe, nein; so wahr mir Gott und seine Heiligen helfen mögen, ich habe es ihm nie nachgetragen; und wie sollt' ich's jetzt, seit ich dich, seine Tochter, liebe und ihn so gerne Vater nennen würde? Im Gegentheil kann ich ihn jetzt nur besser begreifen, wenn ich bedenke, wie's mir zu Muthe wäre, wenn ich dich durch einen Andern verlieren müßte.“

„Gut, Joseph, ich danke dir. Siehst du, wenn du meinen Vater habtest, könnte ich dich nicht von ganzem Herzen lieben... Nie hatte ich mich mit Einem verbunden, der einen Groll auf den geworfen, den ich bei allen seinen Fehlern doch als meinen Vater verehere. So aber möchte ich mich noch fester an dich hängen, mit heißerer Liebe, wenn es möglich wäre, und dir dienen wie eine Magd, zu süßen des Vaters Schuld.“

Sie hatte die ersten Worte noch laut, dann aber immer leiser gesprochen, und als sie geendet, rannen zwei heiße Thränen über ihre Wangen und fielen auf die Hand, die die ihrige umfaßt hielt.

„Nicht so, mein Lieb!“ erwiderte Joseph, indem er sich zu ihr niederbeugte und einen Kuß auf ihre rothen Lippen drückte, „des Schweizers Weib soll keine Magd sein, sie stehe neben dem Manne wie Gertrud eimt neben Stauffacher stand; und wenn sich der Vater je verschuldet hätte, dem Kinde wird es nicht angerechnet... Und nun noch ein Wort, dann ist's Zeit, daß ich den Heimweg antrete. Wie steht's mit dem Anton, stellt er dir immer noch nach?“

„Zimmer noch, wengleich ohne Erfolg.“ „Woblan ich gebe!... Gute Nacht, Agathe und auf Wiedersehen am Tage nach der heiligen Aufrahrt!“

(Fortsetzung folgt.)

(Ein Wiedersehen.) Von einer längeren Dienstreise kehrte am Freitag Nachmittag der in der Reichenbergstraße zu Berlin wohnende Versicherungsinspektor Sp. zurück. Seine Gattin, von seiner Heimkehr in Kenntniß gesetzt, blickte am Fenster nach ihm aus, während im Zimmer das dreijährige Söhnchen sich mit harmlosen Spielen vergnügte. Endlich fährt die Drochste mit dem Längstwarteten vor; Frau Sp. reißt das Fenster auf, winkt dem Ankommenden freudig entgegen und eilt dann, ihrem Kleinen zurufend: „Papa kommt!“ die Treppe hinab, um den Gatten in Empfang zu nehmen. Während die beiden Gatten in die eine Treppe hoch belegene Wohnung zurückkehrten, war der kleine Alfred neugierig an das offene Fenster geeilt, hatte einen daneben stehenden Stuhl erklettert und sich dann nach Möglichkeit weit über gebeugt — leider zu weit, denn er stürzte jählings aus dem Fenster. Die nichts ahnenden Eltern betreten das Zimmer; der Vater will seinen Liebling umarmen, aber der Kleine ist nicht da, das Zimmer ist leer. Voll banger Ahnung sturzen Beide an das offene Fenster, und hier wird ihnen sofort die Situation klar, denn unten vor dem Hause hatte sich eine Anzahl Menschen bereits versammelt, die theilnehmend nach oben schauten. Frau Sp. sank ohnmächtig zusammen und ist leider nicht wieder zur Besinnung gekommen; ein Herzschlag machte wenige Stunden nach diesem Vorfalle ihrem Leben ein Ende. Der Knabe jedoch hatte den Sturz aus dem Fenster glücklich überstanden; eine Fenstermarquise hatte den Kleinen rettend aufgefangen. (N. L.)

Total durchnähte Stiefel trocknet man am raschesten und vollkommensten dadurch, daß man sie sofort nach dem Ausziehen voll trockener Haferkörner schüttet. Hafer besitzt die Neigung, Wasser aufzusaugen. Die Körner ziehen somit alle Feuchtigkeit aus dem Leder der Stiefel an, und da sie dabei ausquellen, füllen sie die Stiefel mit einer dicht anschließenden Masse an und erhalten dadurch deren Form. Sobald man den Hafer ausgeschüttet hat, kann man die Stiefel noch in einen Sack stecken und eine Zeit lang in die Nähe des Feuers hängen.

